

So gut wie Liszt selbst



Foto: Sony Music Entertainment

Er zählt zu den großen Pianisten der Nachkriegszeit, für viele ist er sogar der größte unter ihnen: **Emil Gilels**. Zu seinem 100. Geburtstag erscheinen seine zahlreichen Plattenaufnahmen in mehreren Boxen zusammengefasst.

Von Ingo Harden

Nehmst alles nur in allem, ich werde nimmer seinesgleichen sehn“ – so manchem Kenner der Klavierszene könnte dieses Wort von Shakespeares Hamlet über seinen ermordeten Vater in den Sinn kommen, wenn der Name Emil Gilels fällt. Hundert Jahre nach seinem Geburtstag am 19. Oktober 1916 wird er von vielen immer noch als der künstlerisch bedeutendste, jedenfalls aber „gesündeste“ unter den großen Pianisten der Nachkriegszeit geschätzt. Aber er gehörte nie zu den spektakulär auffälligen, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit ständig auf sich ziehenden Kultfiguren des Musikbetriebs. Er war keiner, dessen Name man kennen musste. Einer wie Glenn Gould. Oder Vladimir Horowitz. Oder Svyatoslav Richter.

An Gilels' Klavierspiel hat diese vergleichsweise geringere Popularität kaum gelegen. Er faszinierte sein Publikum überall in der Welt, die besten seiner Aufnahmen klingen immer noch unübertroffen machtvoll und groß, bezwingend und schön. Doch trotz seines Rangs als Interpret erschien er im täglichen Leben so normal wie der Nachbar von nebenan, wirkte weder überspannt noch von genialisch geheimnisvoller Aura umflossen. Gilels war leise und unauffällig, trat im Alltagsleben zurückhaltend auf, hatte keine Skandale. Er wusste, wenn es um Musik ging, seine Meinung durchaus durchzusetzen. Aber Starallüren waren ihm fremd, und was ihn im Innersten bewegte, ließ er sich nur selten anmerken.

Nur ein Beispiel: Es verletzte ihn offenbar tief, dass er, der 1933 siebzehnjährig den sowjetischen Allunions-Wettbewerb gewonnen hatte und bereits als junger Star gefeiert wurde, von seinem Moskauer Lehrer Heinrich Neuhaus nie ähnlich nachdrücklich promotet wurde wie der bald darauf in dessen Konservatoriumsklasse eingetretene, damals noch unbekannte Svyatoslav Richter. Es belastete das Verhältnis der beiden international berühmtesten Sowjetpianisten ihrer Zeit dauerhaft, blieb jedoch der Öffentlichkeit weitgehend verborgen; den lauten Jubel um seine ersten US-Auftritte wiegelte Gilels bescheiden mit den Worten ab, man solle mit Beifall doch bitte warten, bis man Richter gehört habe.

Glücklicherweise blieb Gilels' Klavierspiel von solchen Beschwernissen unberührt, und es zeigte von Anfang an alle die Merkmale, die ihm die Bewunderung der ganzen Welt eintrugen. Man kann dies anhand seines umfangreichen diskografischen Lebenswerks sehr gut nachvollziehen. Die sowjetische Firma Melodiya begann für die Verhältnisse der Schellack-Zeit sehr früh, Aufnahmen mit ihm zu machen, und setzte diese Arbeit kontinuierlich bis zu seinem Tod fort. Mit dem Beginn seiner Auslandstourneen in den 50er-Jahren bemühten sich dann auch westliche Firmen um Produktionen mit

Seine besten Aufnahmen klingen immer noch unübertroffen machtvoll und groß, bezwingend und schön

ihm, und nachdem er am 14. Oktober 1985, kurz vor seinem 69. Geburtstag, überraschend gestorben war (zeitweise ging das Gerücht, die Ursache sei Ärztepfsch gewesen), erschienen noch einmal zahlreiche Rundfunkproduktionen und Konzertmitschnitte von Petersburg bis Tokio.

Schon die ersten Aufnahmen des kaum Neunzehnjährigen zeigen neben einer selbstverständlichen Texttreue alle Qualitäten, die Gilels' Interpretationen zeitlebens prägten und ihm seinen Ausnahmestatus sicherten. Mila spielte sein Programm, darunter einige der heißesten Nummern der Virtuosenliteratur des 19. Jahrhunderts – Schumanns Toccata und Liszt/Busonis „Figaro“-Fantasie – nämlich auf eine verblüffend reife Weise, in einer von anderen nur selten, wenn überhaupt erreichten Kombination von perfekt ausgeglichener manueller Hightech, einem offenbar angeborenen Sinn für formale Proportionierung und einer Vorwärtsstrategie, die dem Hörer jedes Werk mit elementarer Kraft als stringentes Kunstwerk präsentiert; es sind Parameter, die sein Spiel bis an sein Lebensende wesentlich bestimmen sollten.

International wurde Gilels' Ausnahmestatus 1938 durch den Sieg beim Brüsseler Ysaye-Wettbewerb bestätigt, seine

Foto: Archiv



Gilels und seine Tochter Elena (1948-96), die ebenfalls Pianistin war und mit der er gemeinsam Mozart und Schubert aufnahm

Aufnahme-Highlights

Schumann: Toccata op. 7 (1935)

Liszt: Ungarische Rhapsodie Nr. 9 (1951).

Saint-Saëns: Klavierkonzert Nr. 2 g-Moll op. 22; Orchestre de la Société des Concerts du Conservatoire, André Cluytens (1954).

Beethoven: Klavierkonzert Nr. 5 Es-Dur op. 73; Leningrader Philharmoniker, Kurt Sanderling (1957).

Brahms: Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 83; Chicago Symphony Orchestra, Fritz Reiner (1958).

Schumann: Klaviertrio Nr. 1 d-Moll op. 63; Leonid Kogan, Mstislav Rostropowitsch (1958).

Chopin: Klaviersonate b-Moll op. 35; **Liszt:** Sonate h-Moll;

Schumann: Klaviersonate fis-Moll op. 11 (1961 live).

Beethoven: Klavierkonzerte Nr. 1-5; Cleveland Orchestra, George Szell (1968).

Prokofjew: Klaviersonate Nr. 8 B-Dur op. 84 (1974).

Grieg: 20 Lyrische Stücke (1974).

Beethoven: „Eroica-Variationen“ op. 35 (1980).

Schumann: Symphonische Etüden op. 13; Vier Klavierstücke op. 32;

Brahms: Paganini-Variationen op. 35, Heft 1 1984 (live)

CD-Boxen



Emil Gilels – Anniversary Edition; Melodiya (50 CDs)

Ohne die Begleitmusik handlich gebündelter Neuauflagen seiner Schallplattenerfolge geht heute kein größeres Jubiläum eines namhaften Musikers mehr über die Bühne. Im Falle des 100-jährigen Gilels hat Melodiya seinem einstigen Vorzeigekünstler eine repräsentative „Anniversary Edition“ gewidmet, die sein mediales Erbe auf 50 CDs ausbreitet, allerdings wegen ihrer limitierten Auflage und eines stolzen Preises eine Außenseiterrolle einnimmt.

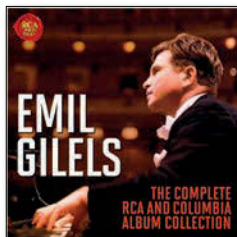


Emil Gilels – Complete Recordings on Deutsche Grammophon (24 CDs)

Von den Gedenkkassetten im gängigen Format offeriert Universal die umfangreichste und reichhaltigste. Sie enthält auf 17 (der insgesamt 24) CDs alle Produktionen der Deutschen Grammophon aus den letzten 15 Jahren des Pianisten, also seinen (unvollendet gebliebenen) Zyklus der Beethoven-Sonaten, die Brahms-Konzerte unter Jochum, Mozart unter Böhm, die Kammermusikaufnahmen mit dem Amadeus-Quartett und Gilels' Soloproduktionen mit Musik von Mozart, Schubert und Chopin, Brahms und Grieg. Weitere sieben CDs ergänzen dieses Programm um inzwischen rechtfrei gewordenes Material des jungen Gilels aus sowjetischen Quellen. Da trifft man auf die berühmten Solitäre des 19-jährigen Plattendebütanten und viele seiner anderen, zum Teil nur den Kennern bekannten Glanzstücke aus den 40er- und 50er-Jahren. Die Liste reicht von Scarlatti und Rameau bis Medtner, und sie enthält auch Gilels' einzige Einspielung des dritten Prokofjew-Konzerts, das „Jugend“-Konzert von Kabalewski, und einige seiner

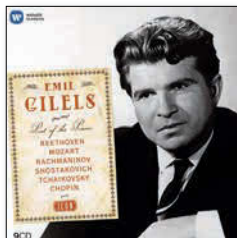
frühen Kammermusikaufnahmen mit Schwager Leonid Kogan, dem jungen Rostropowitsch und, im Fauré-Quartett, dem Bratscher Rudolf Barshai.

Insgesamt entrollt die Kasette ein breites Repertoire-Panorama, das ein differenziertes Bild der Eigenart und Entwicklung von Gilels' Klavierspiel zeigt. Allerdings ist es ein Bild, das auf die großen konzertanten Auftritte des jungen „Weltklassevirtuosen“ der späten 50er- und 60er-Jahre und damit auf ein gewichtiges Mittelstück seiner Diskografie verzichten muss. In summa: Masse mit Klasse, die aber nicht „den ganzen Gilels“ zeigt.



Emil Gilels – The Complete RCA and Columbia Album Collection; Sony (7 CDs)

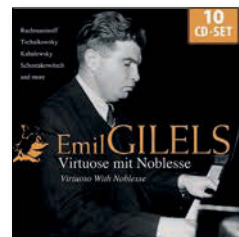
Während seiner relativ häufigen US-Reisen hat Gilels Aufnahmen sowohl für RCA als auch für Columbia/CBS gemacht, die einstigen Klassik-Riesen des Landes. Sie sind inzwischen von Sony aufgekauft worden, und die neuen Rechtebesitzer haben die Gilels-Aufnahmen beider Firmen jetzt termingerecht zu einer 7-CD-Kasette gebündelt – mit so bekannten Einspielungen wie dem b-Moll-Konzert von Tschaikowsky und dem Zweiten von Brahms unter Fritz Reiner in Chicago sowie Chopins op. 11 mit dem Philadelphia Orchestra unter Ormandy. Dazu kommen die Studioaufnahmen der Liszt-Sonate, zwei Schubert-Sonaten, die zweite Sonate von Schostakowitsch und – ein Unikum der Gilels-Diskografie – Bachs Französische Suite G-Dur: Gilels hochkarätig, aber in einer knappen und von biografischen Zufälligkeiten bestimmten Highlight-Sammlung.



Emil Gilels – Poet of the Piano; Warner Classics (9 CDs)

Als Erbe des EMI-Klassikkatalogs ist Warner in den Besitz einer stattlichen Anzahl von Tondokumenten aus den Jahren der ersten

„Westreisen“ und des jungen Weltruhms von Gilels gelangt. Am Beginn der jetzt vorgelegten Kasette mit neun CDs steht die geschliffene Gesamteinspielung der Beethoven-Klavierkonzerte mit dem Cleveland Orchestra unter George Szell, die 1968 in vier Tagen entstand. Warner konfrontiert sie auf interessante Weise mit der vorausgegangenen, mehr als zehn Jahre zuvor entstandenen europäischen Reihe unter André Cluytens, Leopold Ludwig und André Vandernoot. Außerdem zu hören: die vielgerühmten Pariser Aufnahmen des dritten Rachmaninow-Konzerts und der Nummer 2 von Saint-Saëns unter Cluytens und, neben einigen Einzeltiteln, die interessante frühe US-Einspielung der b-Moll-Sonate von Chopin und die Londoner Gesamtaufnahme der drei Tschaikowsky-Konzerte unter Lorin Maazel. Alles in allem eine Sammlung, die zwar Gilels' interpretatorische Früh- und Spätphase ausklammert, ihn aber in seinen erfolgreichsten Jahren charakteristisch dokumentiert.



Emil Gilels – Virtuose mit Noblesse; Membran (10 CDs)

Auch Gilels gehört zu den Künstlern, denen das Hamburger Independent-Unternehmen Membran eine Art klingendes Porträt auf zehn CDs gewidmet hat. Es basiert, wie bei dieser Firma üblich, auf inzwischen „freiem“ Material der verschiedensten Quellen. Daher konnten nur Aufnahmen aus der Zeit bis etwa 1960 eingesetzt werden. So kommen hier allein der „frühe“ und der „mittlere“ Gilels zu Wort, dies allerdings in eindrucksvoller Breite. Nur hier sind zum Beispiel seine modellhaften Mono-Einspielungen unter Cluytens (EMI), Reiner (RCA) und Sanderling (Melodiya) traulich vereint zu finden. Ergänzt werden sie durch eine Auswahl der sowjetischen Trio-Aktivitäten Gilels' in den 50er-Jahren, und unter den Soloaufnahmen findet sich eine bislang bei uns (zu Unrecht) unbeachtet gebliebene Rarität: seine einzige, aus dem Jahre 1950 stammende Aufzeichnung von Balakirews virtuoser Fantasie „Islamey“. Fazit: Die Kasette zeichnet ein farbiges und umfassendes CD-Porträt des Pianisten in der ersten Hälfte seiner Karriere.

innere Weiterentwicklung in den folgenden Jahren spiegelt vielleicht am überzeugendsten die höchst geschliffene und prägnante Wiedergabe der neunten Ungarischen Rhapsodie von Liszt, des „Pesther Karneval“ von 1951. Vom berühmten Emil von Sauer, der ihn damit hörte, stammt die Äußerung, das sei so gut gespielt wie nur von Liszt selbst.

Im selben Jahr konnte er zum ersten Mal im Westen, in Italien, auftreten, es folgten Stockholm, London, Paris und schließlich, 1955, die USA. Die Aufnahmen dieser Jahre reflektieren sein Reiserepertoire und liegen oft in parallelen Versionen aus Ost und West vor.

Im Zentrum standen naturgemäß die großen Virtuosenkonzerte, an erster Stelle Tschaikowskys op. 23, von dem es mindestens zwölf Aufzeichnungen mit ihm gibt, die erste 1945 unter Nikolai Golovanov, die letzte 1979 unter Zubin Mehta. Als zwei charakteristische Zeugnisse seiner frühen Meisterjahre würde ich eine seiner in Paris entstandenen Einspielungen unter André Cluytens nennen, das strikt, aber mit lockerem Charme servierte g-Moll-Konzert von Saint-Saëns (1954) und Brahms' B-Dur-Opus in der glanzvollen Einspielung mit dem Chicago Symphony Orchestra unter Fritz Reiner (1958). Daneben nahm Gilels sich in den 50er-Jahren viel Zeit für Kammermusik. Von seinen Trioaktivitäten, die von Haydn bis Tschaikowsky reichten, sollte man wenigstens die schöne Darstellung des großen ersten Schumann-Trios gehört haben. Zu einem wichtigen Schwerpunkt dieser Jahre wurde schließlich die Auseinandersetzung mit den Beethoven-Konzerten: Ein Zyklus entstand mit den Leningrader Philharmonikern unter Kurt Sanderling.

Obwohl etwa deren prächtige Aufführung des „imperialen“ Es-Dur-Konzerts durchaus Modellcharakter hatte, wurde zehn Jahre später sein „letztes Wort“ zu diesem Thema die US-Einspielung mit dem Cleveland Orchestra unter George Szell: Damals viel bewundert wegen ihrer olympischen Vollkommenheit, zeigt sie zugleich eine neue Abgeklärtheit, die zum Merkmal seiner Reifejahre wurde. Immer häufiger traten jetzt neben gewohnt stürmische Aufnahmen (vor allem Live-Mitschnitte) Interpretationen, die geprägt sind von einem kontemplativen „In-sich-Hineinhören“ und stimmungsmäßiger Vertiefung.

Zum klassischen Beispiel des mitreißenden „Konzertsaal-Gilels“ wurde der Moskauer Mitschnitt seines Konzerts vom 10. Oktober 1961 mit denkwürdigen Aufführungen von Chopins Trauermarsch-Sonate, Liszts h-Moll-Werk und, weniger bekannt geworden, Schumanns op. 11. Herausragende Beispiele des neuen introvertierten Gilels bilden seine Grieg-Anthologie von 1974 und die achte Prokofjew-Sonate, die Gilels gewidmet ist, aus demselben Jahr: große Musik, groß musiziert.

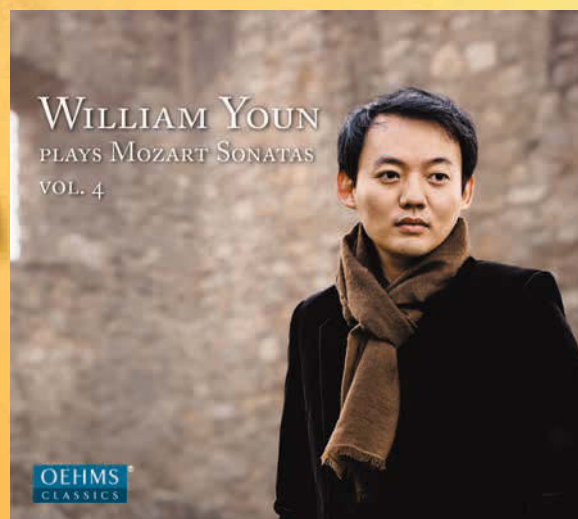
Seit Beginn der 70er-Jahre setzte sich Gilels im Studio zunehmend mit dem klassischen Repertoire auseinander. Sein Mozart: ernst und großtönend, damit trotz aller Anschlagspolitur stilistisch nicht unanfechtbar. Sein (unvollendet gebliebener) Zyklus der Beethoven-Sonaten: von einer Klarheit und Lauterkeit, die alles Vordergründige kunstvoll sublimiert hat, ohne den kompositorischen roten Faden je abreißen zu lassen. Aber vor allem die Live-Mitschnitte – etwa seine Tokio-Konzerte von 1984 mit Brahms' „Paganini-Variationen“ und Schumanns Sinfonischen Etüden – zeigen, dass er bis zuletzt mit kapitaler Virtuosität zuzupacken verstand. ■

OEHMS[®]
CLASSICS

WILLIAM YOUN

MOZART

KLAVIERSONATEN, VOL. 4



OC1856 · 1CD

KOPRODUKTION MIT
BR
KLASSIK

bereits erhältlich:



Vol. 3: OC1830 · 1CD

The
REAL
World Premiere
Recording

G. Henle Verlag



Erste Einspielung der Klaviersonate, KV331 (Alla Turca) bei OehmsClassics im Oktober 2015 nach dem Fund der Budapester Handschrift, veröffentlicht im Henle Verlag.

Vol. 1: OC880 · 1 CD
Vol. 2: OC1824 · 1 CD

Foto: misterQM/www.photocase.de

www.oehmsclassics.de

Vertrieb:

Naxos Deutschland (D) · Gramola, Wien (A) · Musikvertrieb, Zürich (CH)